



Mi, 17. Juni 2015, 18 – 19^h

Halle 424, Stockmeyerstraße 43, Tor 24
20457 Hamburg

„Ich weiß nicht, wer ich bin.“

Feierabendkonzert im Oberhafen

Jale Papila, Violine
Franck-Thomas Link, Klavier
Ulrich Bildstein, Sprecher

kammerkunst.de/943/

HALLE4²⁴

Heinrich Heine, Dichterliebe

der Textauswahl Robert Schumanns für seinen gleichnamigen
Liederzyklus folgend

Robert Schumann, Frauenliebe und -leben op. 42

Text: Adelbert v. Chamisso

Seit ich ihn gesehen
Er, der herrlichste von allen
Ich kann's nicht fassen, nicht glauben
Du Ring an meinem Finger
Helft mir, ihr Schwestern
Süßer Freund, du blicktest
An meinem Herzen, an meiner Brust
Nun hast du mir den ersten Schmerz getan

„Ich weiß nicht, wer ich bin.“

Von der Liebe und anderen Wirrungen – Rollenbilder in Robert Schumanns Liedschaffen

” Ich weiß nicht, wo ich bin“ und „Du weisst nicht, wer ich bin.“ – diese beiden Zeilen aus Liederkreis op. 39 nach Joseph von Eichendorff könnte man

zusammenfassen zu „Ich weiß nicht, wer ich bin“. Damit hätte man treffend die Leitfrage beschrieben, die über Robert Schumanns Liederjahr zu stehen scheint, als 1840 fast die Hälfte seiner insgesamt 250 Lieder in einem großen Schaffensrausch aus ihm herausbrauchen. Schumann befand sich in großem seelischen Aufruhr und fand für seine Situation Töne, die es bisher nicht gab.

Die beiden Zyklen „Dichterliebe“ op. 48 nach Heinrich Heine „Frauenliebe und -leben“ op. 42 nach Texten von Adelbert v. Chamisso entstanden unmittelbar nacheinander. Grund genug, sie im „Feierabendkonzert im Oberhafen“ nebeneinander zu stellen. Der Schauspieler Ulrich Bildstein spricht die Texte der „Dichterliebe“, die Altistin Jale Papila und der Pianist Franck Thomas Link bringen „Frauenliebe und -leben“ zum Klingen.

Acht der zehn Lieder von „Frauenliebe und -leben“ skizzierte Schumann an den Nachmittagen des 11. und 12. Juli 1840. Die „Dichterliebe“ entstand direkt davor, zwischen dem 24. Mai und dem 1. Juni. An Clara schrieb Robert während der Komposition an den „Myrthen“ op. 25 (Februar / März 1840), dem Hochzeitsgeschenk: „Träumen und Musizieren macht mich beinahe todt jetzt; ich könnte daran untergehen. Ach Klara, was das für eine Seligkeit ist für Gesang zu schreiben. Die hat' ich lang entbehrt.“

Natürlich waren es auch ökonomische Überlegungen, die Schumann veranlasst haben mögen, sich auf das Komponieren von Liedern zu stürzen. Seine Klavierkompositionen waren bis dato nur einem kleinen Kreis bekannt, er hoffte, durch die Vertonung von Gedichtzyklen der bekanntesten Lyriker seiner Zeit breite Aufmerksamkeit zu erlangen. In die kleine Liedform floss jedoch nicht nur sein gesamtes kompositorisches Können, nicht nur alle Kunstfertigkeit im Umgang mit dem Wort-Ton-Verhältnis. Seinen Lieder sind auch eine seismisch genaue Aufzeichnung der seelischen Erschütterungen, denen er sich ausgesetzt sah.

Seine junge Ehe mit Clara Schumann, der gefeierten Klaviervirtuosin, stellte sein traditionelles Verständnis der gesellschaftlichen Rollen von Mann und Frau in Frage. Clara hatte sich nach Kräften bemüht, der traditionellen Frauenrolle zu entsprechen, aber schon zwei Wochen nach der Heirat aufgegeben, Robert Sauerfleisch und Knödel zu servieren. Zu sehr war sie Künstlerin und öffentliche Person, als dass sie sich auf die Rolle der Hausfrau hätte reduzieren können.

Robert sah den Konflikt zwischen ihrem und seinem Talent, zwischen ihren Fähigkeiten und seinem Anspruch an sie. Ihm war klar, dass es unmöglich sein würde, hier rationale Lösungen zu finden, die alle Konflikte beseitigen würden. Ihm war klar, dass seine Domestizierungsversuche fehlschlagen mussten. Er war von vielen inneren Dämonen gequält, sah sich als Künstler zurückgesetzt, konnte gesellschaftlich mit Clara nur schwer mithalten. Später stellten sich die Lebensentwürfe von Clara, die sich immer als internationale Konzertsolistin verstand, und Robert, der für sich beanspruchte, der Herr im Hause zu sein, tatsächlich als unvereinbar heraus. Dass diese Erkenntnis in quälte, dürfte viel zu seiner psychischen Erkrankung beigetragen haben.

Zweifel, Wut, Hass, zarte Empfindung, Hilflosigkeit, Selbsterkenntnis – alles findet sich in Schumanns Liedern in rasend schnellem Wechsel. Oft kommt der Hörer kaum hinterher, dem für das Verständnis geforderten Wechsel der Perspektive zu folgen. Mal „spricht“ das Klavier die Wahrheit gegen die Worte, mal unterstützt es die Wortaussage. Es fällt schwer, hinter aller ironischer Distanz und emotionalem Ausdruck, hinter all der Einsicht in die Einsicht, hinter all dem tief und echt empfundenen Schmerz ein und die selbe empfindende Person zu identifizieren. Schumann wechselt die Masken so schnell, dass nur ein Kaleidoskop von Personen sichtbar wird, oder eben eine kaleidoskophaft zersplitterte Persönlichkeit.

In der „Dichterliebe“ übernimmt Schumann Heines Ironie, wo es ihm passt, an anderen Stellen ignoriert er sie bewusst. Heines Gedichte und ihre Ironie waren den damaligen Zuhörern wohl vertraut, Schumann wusste, dass seinen Zuhörern sein Spiel mit Identifikation und Dissoziation nicht entgehen konnte. In der „Dichterliebe“ erreicht er so, dass ein reflektiertes Bild einer scheiternden Liebe entsteht, er portraitiert lebensecht einen leidenschaftlich Liebenden mit aller Zärtlichkeit und Bitterkeit.

In „Frauenliebe und -leben“ setzt Schumann das Klavier, entgegen seiner sonstigen Überzeugung, dass die Musik das Wort im Lied nicht lediglich begleiten, sondern vielmehr den tiefen Sinn hinter den Worten offenlegen sollte, eher traditionell ein. Die Begleitung verstärkt die Aussage des Textes, der schon damaligen Ohren teilweise unerträglich unreflektiert vorkam. Eine Frau berichtet über ihre Liebe zu einem Mann, sie vergöttert ihn, ihre eigenen Wünsche kommen praktisch nicht vor, sie definiert sich lediglich über ihren Mann. Vielleicht kommt hier ein Bild von Liebe zum Vorschein, das keinen Konflikt kennt, ein Wunschtraum, wie Robert wohl weiß, ein Anspruch, den Clara früher, er später als illusorisch aufgab, aufgeben mussten angesichts der Realität, den aber beide am Anfang ihrer Ehe gemeinsam träumten.

Tektdichter Adelbert v. Chamisso war homosexuell. Dies gibt unserer Betrachtung von „Frauenliebe und -leben“ einen neuen Twist. Plötzlich können wir nämlich nicht mehr sagen, in „Frauenliebe und -leben“ komme ein vollkommen antiquiertes Frauenbild zum Ausdruck. Wir sind mit diesem Wissen im Nu die aktuelle Debatte von Geschlechterrollen, Ehe und Gendergerechtigkeit katapultiert. Seit Clara und Robert, so wird uns klar, ist das Schlachtfeld der Liebe keinesfalls übersichtlicher geworden. Heut fragen wir nicht nur, was weibliche oder männliche Liebe sei, wir fragen vielmehr, was ein Mann und eine Frau ist. Spätestens seit Conchita Wurst hat auch der dümmste Bauer kapiert, dass einfache Antworten auf die Frage, zu wem ich gehöre und wem ich zugehöre, die falschen sind. *Ulrich Bildstein*

Der Hamburger Kammerkunstverein ist Kompetenzzentrum für Kammermusik, Liedgesang und Theater. Kammerkünstler erfinden neue Aufführungsformen und interdisziplinäre Projekte an ungewöhnlichen Orten. Das Ensemble aus über 30 erfahrenen Musikern und Theaterschaffenden hat seit 1999 mehr als 700 Veranstaltungen durchgeführt. Der Verein finanziert sich durch Spenden, Sponsoren und seine Mitglieder. Der Eintritt zu den meisten Kammerkunst-Veranstaltungen ist frei.

Newsletter

Bleiben Sie auf dem Laufenden! Unser Newsletter informiert Sie kostenfrei. Hier können Sie ihn abonnieren:

[kammerkunst.de/newsletter/](https://www.kammerkunst.de/newsletter/)

Jale Papila, Alt, studierte an der Musikhochschule Carl Maria von Weber in Dresden bei Prof. Hartmut Zabel und schloss ihr Solistenexamen mit Auszeichnung ab. In Meisterkursen bei Elisabeth Schwarzkopf, Peter Schreier, Walter Berry und Brigitte Fassbaender u. a. vervollständigte sie ihre Ausbildung. Sie arbeitete mit Dirigenten wie Marek Janowski, Ludwig Güttler und Pedro Halffter zusammen und gastierte in verschiedenen Opernhäusern mit Partien wie Dorabella, Hänsel und Mercedes. Ihr umfangreiches Repertoire als Liedinterpretin beinhaltet Komponisten wie Schubert, Schumann, Brahms, Wolf, Mahler, Berg, Wagner, Debussy, Fauré, de Falla und Barber.

Urich Bildstein wurde an der Spielstatt Ulm und der Schule für Schauspiel Hamburg als Schauspieler ausgebildet. Bei John Costopolous belegte er Seminare in Method Acting. Gesang studierte der Bariton bei Elisabeth Jalbert, Wolfgang Palm und Tereza Farkas in Hamburg. Er besuchte Meisterkurse bei Christoph Prégardien und Kurt Widmer. Auf der Bühne stand er u. a. auf Kampnagel, am Schauspielhaus Kiel, an den Opernhäusern Kiel, Dortmund und Braunschweig, am Fritz Rémond Theater Frankfurt / M., am Theater Regensburg und am Theater Erlangen.

Franck-Thomas Link ist künstlerischer Leiter des Hamburger Kammerkunstvereins und Pianist der Brahms-Solisten Hamburg. Seine Konzerttätigkeit als Solist, Kammermusiker und Liedbegleiter führte ihn durch weite Teile Europas, nach China, Iran, Japan und Kanada. Als Preisträger internationaler Wettbewerbe nahm er für verschiedene Rundfunkstationen auf. Er unterrichtet an der Akademie Hamburg, ist Juror bei Wettbewerben wie Jugend musiziert und war Gastdozent an der Napier University Edinburgh. Franck-Thomas Link studierte in Frankfurt, Hamburg, Amsterdam und Paris bei Gisela Sott, Yara Bernette, Janine Ourousoff, Naum Grubert und Levente Kende.

Klassik 424

Spannendes Programm in altem Lagerschuppen, gemeinsames Musikhören, Gespräche bei Bier und Gegrilltem, Liegestühle und Kaffeesäcke inklusive, ohne Schlips und Abendkleid – das ist Klassik 424. Hamburger Kammerkunstverein und Halle 424 machen gemeinsame Sache und nutzen den urbanen Charme des Oberhafens, um Konzertgängern eine Kunstammer abseits der ausgetretenen Pfade zu bieten. Wir glauben, dass Hörer und Musiker sich nach Vertiefung, Raffinesse und neuen Bahnen sehnen. Wir bieten inhaltliche Qualität statt schickem Marketing, Begegnung statt Überwältigung, Liebe statt Bewunderung, quer statt glatt, langsam statt laut.

Termine

Acappella: Fr, 3. Juli 2015, 19.30 h: Körperstücke

Acappella: Sa, 4. Juli 2015, 19.30 h: Körperstücke

Feierabendkonzert: Mi, 22. Juli 2015, 18 h: Prokovieff und Tschechow

Feierabendkonzert: Sa, 19. August 2015, 19.30 h: Nicholas Ashton, Klavier

*Hamburger Kammerkunstverein
Veranstaltungen mit Herz und Hirn.*